

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 70 (1978)

Heft: 6

Buchbesprechung: Die schweizerische Volkswirtschaft : eine problemorientierte Einführung in die Volkswirtschaftslehre [Henner Kleinewefers ; Regula Pfister]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im Zusammenhang mit der Terroristen-szene in Deutschland und Italien ist es fast zu einer Gewohnheit geworden, Wörter wie «radikal, extrem, links, rechts, progressiv und konservativ» völlig willkürlich anzuwenden. Sehr oft stellt sich die Frage: Versteht der Schreiber oder der Redner unter einem dieser Begriffe dasselbe wie der Konsument? Welche der verschiedenen möglichen Erklärungen trifft auf diesen Ausdruck zu? In der Mai-Nummer der «Frankfurter Hefte» geht Klaus Hansen unter dem vielleicht im ersten Moment irreführenden Titel «Terrorismus begreifen» dem Inhalt der erwähnten Wörter nach. Anhand gut ausgewählter Zitate gelingt es ihm, auf eine leicht verständliche Art eine gewisse Begriffsklärung herbeizuführen, die vielleicht helfen könnte, in Diskussionen unnötige Missverständnisse zu verhüten.

Die Auseinandersetzung um den «Leninismus» anlässlich des kürzlich durchgeführten Parteitages der spanischen Kommunisten machte in der Weltpresse Schlagzeilen. Die dabei wiedergegebene Auseinandersetzung beschränkte sich

aber im wesentlichen auf das Wort «Leninismus» und vermied es, detaillierter auf den Inhalt dieses zum Schlagwort gewordenen Begriffes einzugehen. Diesen Versuch holt nun in Heft 5 der unabhängigen linken Monatsschrift «tagebuch» ein Berufener nach, Valention Geratana. Er ist einer der besten Kenner der Werke des italienischen Marxisten Antonio Gramsci. Seine Arbeit, die auch in verschiedenen anderen Zeitungen erschien, ist mit «Stalin, Lenin und der Leninismus» überschrieben. Er weist nach, dass das Wort «Leninismus» erst nach Lenins Tod von Nikolai Bucharin zum erstenmal gebraucht wurde. Während Lenin noch am Leben war, wurde er nie als Quelle der Autorität betrachtet – auch wenn er ohne Zweifel grosse Autorität besass. Stalin war es, der einen eigentlichen Leninkult schuf. Dieser half Stalin, die Macht seiner Partei zu festigen, zu einer Zeit, da seine eigene Machtposition noch nicht gesichert war. Er schuf mit dem Leninismus einen Kult, der für andere zu einem Dogma wurde, an das er sich selbst nicht hielt.

Buchbesprechung

Die schweizerische Volkswirtschaft

Einen Beitrag zu leisten zur klaren und nüchternen Erkenntnis der Wirklichkeit und der Möglichkeiten der schweizerischen Volkswirtschaft, das ist das Ziel von *Henner Kleinfewers*, ordentlicher Professor für Wirtschaftspolitik an der Universität Freiburg, und von *Regula Pfister*, Doktor der Nationalökonomie und Lehrerin für Wirtschaftsfächer an der Kantonsschule Hottingen Zürich. In ihrem 1977 erschienenen Werk «*Die schweizerische Volkswirtschaft, Eine problemorientierte Einführung in die Volkswirtschaftslehre*» (677 Seiten, gebunden, Fr. 45.–, Verlag Huber, Frauenfeld) wollen sie dem Leser Zugang zur Volkswirtschaftslehre verschaffen, die schweizerische Volkswirtschaft beschreiben und analysieren, das unentbehrliche Grundlagenwissen für die Wirtschafts- und Sozialpolitik vermitteln.

Im ersten Teil ihres Buches bieten die Autoren eine Geschichte der schweizerischen Volkswirtschaft, denn die heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse und Entwicklungsmöglichkeiten unseres Landes können ohne Kenntnis ihrer Vorgeschichte nicht genügend begriffen werden.

Im zweiten Teil ihres Buches zeigen die Autoren die rechtlichen, gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen der schweizerischen Volkswirtschaft auf, denn diese Rahmenbedingungen und insbesondere die Rechtsordnung eines Staates und einer Gesellschaft bestimmen weitgehend den Charakter, das Funktionieren einer Wirtschaft und damit auch die Bedarfsdeckung und die Arbeitsbedingungen (Schweizerisches Obligationen- und Arbeitsrecht) eines Volkes. Durch dieses Vorgehen stellen die Autoren die Volkswirtschaft ins praktische politische Leben hinein und machen damit das Bestimmtwerden einer Volkswirtschaft durch die sittliche und politische Gesinnung eines Volkes gut verständlich. Die Verfasser erweisen sich hier als praxis- und wirklichkeitsbezogene Vertreter der Volkswirtschaftslehre. Sie warnen

auch vor einer lebensfremden und utopistischen Sicht der Dinge und einem Freund-Feind-Schema, das nur die idealisierte liberale Marktwirtschaft und nur die verurteilte kommunistische Planwirtschaft oder nur die kapitalistische Ausbeutungswirtschaft und das kommunistische Arbeiterparadies sehen will. Gut zeigen die Autoren die betont liberale Grundlage der schweizerischen Volkswirtschaft auf. Sie sagen offen, dass gegen die Beschränkung der Freiheit der wirtschaftlich Schwächeren durch die wirtschaftlich Stärkeren bisher ganz wenig unternommen worden sei; die Erwähnung der «gemeinsamen Wohlfahrt» in der Bundesverfassung als oberstes Staatsziel sei eher ein Fremdkörper im liberalistischen Charakter der schweizerischen Bundes- und Staatsverfassung. Durch gute Schemata und Tabellen wird im Buche durchsichtig gemacht, wie sich im National- und Ständerat, in den vorparlamentarischen Kommissionen und im Vernehmlassungsverfahren der Werdegang der für die Wirtschaft so wichtigen Gesetzgebung vollzieht.

Über die Wirtschaftsordnungen wird heute sehr heftig und polemisch diskutiert. Einerseits werden die Vorzüge der liberalen Marktwirtschaft über alle Massen gelobt bei gleichzeitigem Verschweigen ihrer vielen schweren Nachteile; andererseits ist immer vom «kapitalistischen System» die Rede, dem allein alles soziale Unrecht angelastet wird, ohne zu bedenken, dass auch die liberale Marktwirtschaft – wie alles auf der Welt – neben sehr vielen negativen auch ihre positiven Seiten hat. Indem die Autoren beweisen, dass verschiedene Wirtschaftsordnungen möglich sind und deren Vor- und Nachteile herausstellen, tragen sie ganz wesentlich bei zur Versachlichung des Diskutierens über die Wirtschaftsordnung und zu einer dringend notwendigen Reform der schweizerischen Wirtschaftsordnung.

Eingehend unterrichten die Autoren über das Ineinanderspielen von Staat, Haushalten und Unternehmen und die verschiedenen Marktformen (vollkommene Konkurrenz, Kartelle und Monopole in der Schweiz) und hellen dadurch auf, wie sich die Preise bilden, was effektiv hinter Angebot und Nachfrage steht, wie durch den Preismechanismus die Produktion, die Einkommensverteilung und die Einkommensverwendung in den Haushalten gesteuert werden.

Rund 240 Seiten widmen die Verfasser den Produktionsfaktoren Boden, Realkapital und Arbeit. Heisse Themen werden da dargestellt: Bodenfrage, Energiepolitik, Politik der Privatbanken und Privatversicherungen, Kapitalbildung und Investitionen, Geldpolitik der Nationalbank, Wechselkurse und Devisenmärkte usw. Sehr wichtige Begriffe und wirtschaftliche Zusammenhänge werden erklärt, aufgeklärt und verständlich gemacht, Licht über die realen Grundlagen unserer Wirtschaft verbreitet. Es wird auch darauf hingewiesen, dass die schweizerischen Gewerkschaften im Vergleich zum Ausland ungewöhnlich friedfertig sind und gegenüber den Arbeitgebern eine relativ schwache Stellung haben, weil nur ein Drittel der Arbeitnehmer den Gewerkschaften angehört. Dieser bedauerliche Umstand, zusammen mit einer sehr massiven Einwanderung von Gastarbeitern, erklären die unbefriedigende Entwicklung des schweizerischen Lohnniveaus, der schweizerischen Lohnstruktur, die ungerechtfertigten Unterschiede zwischen den Männer- und Frauenlöhnen, auch wenn gleiche Arbeitsleistungen vorliegen; ferner die Tatsache, dass die Arbeitnehmer vom Wohlstandswachstum nach dem Zweiten Weltkrieg in deutlich geringerem Masse profitiert haben als die Selbständigerwerbenden (Seite 433 ff.). Somit sind stärkere Gewerkschaften und ihre bessere Vertretung in vorparlamentarischen Kommissionen, Vernehmlassungen, in Parlamenten und Aufsichtsorganen usw. von ausserordentlicher Bedeutung für eine gerechtere Verteilung des Schweizer Sozialproduktes und für eine gesündere Entwicklung der schweizerischen Sozial- und Wirtschaftspolitik.

Der vierte Teil des Buches über das Produktionsergebnis der schweizerischen Volkswirtschaft wird eingeleitet durch die Erläuterung grundlegender Einkommensbegriffe und eine Analyse der Zusammensetzung und der Verwendung des schweizerischen Sozialproduktes. Der Leser wird eingehend unterrichtet über Import und Export, den Devisenmarkt und die Zahlungsbilanz der schweizerischen Volkswirtschaft. Statistiken und Abbildungen illustrieren die überaus grosse Verflechtung der schweizerischen Volkswirtschaft mit dem Weltmarkt: rund 35 Prozent aller erzeugten schweizerischen Güter und Dienstleistungen gehen ans Ausland, rund 35 Prozent aller Güter und

Dienste des schweizerischen Inlandmarktes stammen aus dem Ausland. Um als rohstoffarmes Land auf dem Weltmarkt konkurrieren zu können und wirtschaftlich eine Zukunft zu haben für eine Bevölkerung, die etwa nur die Hälfte ihres Nahrungsmittelbedarfes aus der eigenen Landwirtschaft decken kann, muss sich die Schweiz auf qualitativ hochstehende Güter und Dienste spezialisieren und deshalb den Produktionsfaktoren Realkapital, technisches und betriebswirtschaftliches Wissen, berufliche Ausbildung grösste Aufmerksamkeit schenken.

Eingehend wird berichtet über die Finanzen des Bundes, der Kantone und der Gemeinden und die Sozialversicherung. Tabellen und Statistiken geben sehr guten Einblick in den föderalistischen Steuerrechtswirrwarr der Schweiz und in den sehr bescheidenen Finanzausgleich zwischen reichen und armen Gemeinden. Das Ergebnis dieses asozialen Steuerrechtsföderalismus sind die Begünstigung der Entvölkerung der Landschaft und Berggebiete und der Zusammenballung der Bevölkerung in Agglomerationen. Die Autoren lehnen die Zweckpropaganda, die eine alarmierende Zunahme der Staatsausgaben und der Staatstätigkeit behauptet, entschieden ab, denn der Staatsanteil am schweizerischen Bruttosozialprodukt beträgt heute 25 Prozent und ist immer noch wesentlich niedriger als in den vergleichbaren Industrieländern. Im Abschnitt «Öffentliche Finanzen und Wirtschaftswachstum» ist zu lesen: «Eine sorgfältige Umweltpolitik und eine den sozialen Ausgleich fördernde Gesellschaftspolitik sind geradezu die Voraussetzungen für das langfristige Wirtschaftswachstum» (Seite 577).

Ein fünfter Teil über die Gegenwarts- und Zukunftsprobleme der schweizerischen Volkswirtschaft, ein Literatur- und Sachwortverzeichnis beschliessen das Buch.

Wie ist dieses Buch zu beurteilen? Zuerst einige Bedenken, Fragen und Anregungen für eine Neuauflage.

Das Schweizervolk ist ein Volk von Wohnungsmietern und Arbeitnehmern ohne wirtschaftliches Mitbestimmungsrecht in den Unternehmen geworden, immer mehr abhängig von einer kleinen Minderheit derer, die über die wichtigsten Produktionsmittel (Boden, Wohnungen, Industrieanlagen) verfügen. Deshalb wäre eine kritische Durchleuchtung dieser Macht- und Abhängigkeitsverhältnisse und der dadurch bedingten personellen Einkommens- und Vermögensverteilung auf Grund von eidgenössischen und kantonalen Steuerstatistiken in einem besonderen Kapitel sehr nötig und wünschenswert gewesen. Wie der Mançel und die Verweigerung des paritätischen Mitbestimmungsrechtes die Stimmfaulheit und politische Interessenlosigkeit, die Flucht vor beruflicher Verantwortung in Konsumwut und leichte Unterhaltung bei den Arbeitnehmern massiv begünstigen, das ist auch eine unerfreuliche Wirklichkeit und Folge unserer liberal-kapitalistisch geprägten Volkswirtschaft; das genügend darzustellen haben die Autoren unterlassen. Wichtig wäre das Diskutieren des grossen Einflusses der multinationalen Konzerne auf die Schweizer Wirtschaft, Sozial- und Wirtschaftspolitik, der Auswirkungen moderner Leistungsanforderungen und monotoner Industrie- und Schichtarbeit auf die Familien, auf die Gesundheit der Bevölkerung und auf die Krankenversicherung. Hätte man bei der Besprechung des Produktionsfaktors Wissen nicht auch der Frage nachgehen müssen, welche Bedeutung Zeichnen und Musik, geistige, sittliche, sozialetische und religiöse Werte in unseren Schulen und in unserer Wirtschaft tatsächlich haben – und haben sollten? Ebenso bedeutungsvoll wäre die Analyse und Darstellung des grossen Einflusses der kapitalkräftigen Privatunternehmen auf die Presse und Massenmedien, die bei der politischen Meinungsbildung eine ausschlaggebende Rolle spielen. Wichtig wäre eine Darstellung der Bildungs- und Bewusstseinsbildungsarbeit der Gewerkschaften und Unternehmerverbände.

Andererseits ist sehr anzuerkennen, dass im vorliegenden Buch in wirklich gut verständlicher Sprache eine Gesamtdarstellung des Auftaus, des Funktionierens und der Probleme der schweizerischen Volkswirtschaft geboten wird. Auf viele Gebrechen unserer Wirtschaft wird hingewiesen. Dem Leser wird ein sehr reiches, sehr wertvolles und unentbehrliches Grundwissen für die Sozial-, Wirtschafts-, Gewerkschafts- und Unternehmenspolitik vermittelt. Deshalb darf den Autoren das Zeugnis ausgestellt werden: Ihr Buch ist für jeden, der an der Lösung der schweren wirtschafts- und sozialpolitischen Probleme mitarbeiten will, eine wertvolle Hilfe.

Jules Magri